

Wider einen ungerechten Angriff.

„Recht voor Allen“, das Organ der holländischen sozialdemokratischen Partei, enthält in seiner Nr. 182 (Sonntag den 4. und Montag den 5. August) einen Artikel, der sich in ähnelnder Weise gegen den Internationalen Kongress der Vereinigten Sozialisten erhebt. Wir hatten geglaubt, die Debatte über einzelne unangenehme Vorwürfe auf dem Kongress als abgeschlossene betrachten zu dürfen, die Thatsache indeß, daß das Organ einer der deutschen Sozialdemokratie so befreundeten Partei, wie die holländische, sie zum Anlaß einer Polemik nimmt, nötigt uns, ebenfalls noch einmal darauf zurückzukommen. Wir werden uns dabei, um nicht die Meinungsverschiedenheiten in Feindseligkeiten ausarten zu lassen, nur an das Sachliche halten, jede persönliche Rekrimination aber bei Seite lassen. Nur insofern glauben wir von dieser Rücksicht abgehen zu sollen, als wir festhalten, daß der erwähnte Artikel nicht etwa der Feder unseres Genossen Domela Nieuwenhuis entstammt, sondern, wie man uns schreibt, wahrscheinlich der des Genossen J. A. Fortuijn, der Delegirte auf dem possiblistischen Kongress war. An sich könnte es ja gleichgültig sein, wer etwas sagt, aber es handelt sich hier nicht nur um den Inhalt, sondern auch um den Ton des Angriffs, und zweitens ist es ein Unterchied, ob der Angriff erfolgt von jemand, der aus eigener Beobachtung urtheilt, oder von jemand, der nur vom Hörensagen berichtet. Und nun zur Sache.

Wir stellen zunächst durchaus nicht in Abrede, daß sowohl Vorbereitung als Leitung des Kongresses der Vereinigten Sozialisten viel zu wünschen übrig ließ. Man muß aber doch in Betracht ziehen, in welcher unglücklicher Lage sich das Gelingen des Kongresses befand, wie lange es sich die Unterhandlungen mit den Possiblistern und deren Fremde hingehalten wurde, ehe es überhaupt an die Organisation des Kongresses gehen konnte, und daß die Mehrzahl der Anmeldeungen erst in allerletzter Stunde erfolgte, so daß Niemand vielleicht mehr über die großartige Beteiligung am Kongress überrascht war, als die Führer selbst. Hoffentlich wird Fortuijn oder wer den erwähnten Artikel geschrieben, ihnen nicht einen Vorwurf daraus machen wollen, daß sie den Wünschen der ausländischen Bruderparteien überhaupt Rechnung getragen.

Daß die Debatte über die Vereinigungsfrage viel Zeit in Anspruch nahm, ist nicht Schuld der Veranstalter und Leiter des Kongresses. Die Anträge waren gestellt und mußten diskutiert werden. Und dies bringt uns gleich auf einen zweiten Punkt. Der Verfasser macht, und es folgt darin einer bereits anderwärts geltend gemachten Behauptung, für das Scheitern der Vereinigungsbestrebungen die Führer verantwortlich, während fast alle Arbeiter die Vereinigung gemollt hätten. In wie weit dies vom Possiblistenkongress zutrifft, wollen wir dahingestellt sein lassen, wir waren nicht dort, wohl aber Fortuijn, und so haben wir auch kein Recht, ihm entgegenzutreten; was aber den Kongress der Vereinigten Sozialisten betrifft, so nehmen wir jeden Theilnehmer an demselben zum Zeugen, daß die heftigen Proteste gegen die Verschmelzung, die leidenschaftlichen Unterbrechungen der für dieselbe eintretenden Redner, nicht von „Führern“ ausgingen, sondern von der Masse der Delegirten — selbstverständlich nur der französischen — d. h. von den Arbeitern selbst. So einfach, daß gewissermaßen alle Arbeiter einig sind, und dies die „Führer“ nicht, liegt die Sache denn doch nicht, läge sie so, wir wüßten nicht, welche Macht der Erde den „Führern“ die Fähigkeit verschaffe, die Arbeiter wider ihren Willen zu entzweien. Außerdem sind es keineswegs bloße Personenfragen, welche die Sozialisten Frankreichs trennen, sondern sehr wichtige Fragen des Prinzips und der Taktik. Aber, wie gesagt, die „Führer“ haben den Vereinigungsbestrebungen weit geringeren Widerstand entgegengelegt als ein großer Theil der Delegirten. Das Verdienst dieses „Führer“ — Jules Guesde — war es, daß die französischen Delegirten schließlich sich bereit erklärten, die Vereinigungsresolution Liebknechts anzunehmen.

Aber auch gegen diese Resolution schüttet der Verfasser des Artikels die Schale seines Jorns aus. Warum hat man nicht den holländischen Vereinigungsantrag angenommen? Ja, den hatten eben die Franzosen, und zwar Delegirte aus Paris und der Provinz, als für sie unannehmbar bezeichnet, und gerade um eine Verständigung zu erzielen, hatte Liebknecht seine Vermittlungsresolution eingebracht, die nichts enthält, was die Theilnehmer des anderen Kongresses verletzte, also — vorausgesetzt, daß man drüber die Einigung wollte — eben so gut geeignet war, dieselbe herbeizuführen als die Resolution der Holländer.

Die Leitung,“ fährt der Verfasser fort, „war schlecht und höchst willkürlich; drei Tage lang man mit langatmigen Berichten über die Zubehöre in den einzelnen Ländern verweilte.“

War das Letztere ein Fehler, so war für diesen wiederum nicht die „Leitung“, sondern der Kongress, das Gros der Delegirten, verantwortlich zu machen. In der Erkenntnis, daß die Verlesung der Berichte so viel Zeit in Anspruch nehmen würde, daß für die gehörige Diskussion der Tagesordnung keine Zeit bleiben würde, hatte Sarague am Donnerstag den Antrag gestellt, dieselbe ganz einzustellen und die Debatte in Druck zu geben. Diesen Antrag aber wurde aus der Mitte des Kongresses heraus von allen Seiten opponirt und dagegen ein Antrag der belgischen Genossen angenommen, für jeden Bericht die Aebeseit auf 15 Minuten zu beschränken — was bei der Pflicht der Doppelüberlegung mindestens eine halbe Stunde für jeden Bericht bedeutete. Wir föhlt gehören zu denen, die die Ablehnung des Sarague'schen Antrags bedauern, aber die Masse der Delegirten war mit Wedde (Danzburg) der Ansicht, daß sie über die auf die Tagesordnung gestellten Fragen im Prinzip längst mit sich einig seien, daß aber dagegen gerade die Berichte sie im höchsten Grade interessirten.

Feuilleton.

Weiteres aus den Hundstagen.

Der Eintritt der rothen Weltrepublik.

Endlich, endlich erfahren wir es, und zwar auf das Bestimmteste, wann die rothe Weltrevolution über die moderne Gesellschaft hereinbrechen und die rothe Weltrepublik in's Dasein treten wird. Auf das Akerbestimmteste, d. h. bis auf Jahr und Tag! Nämlich am 15. Dezember 1896, nicht einen Tag früher oder später! Der Leser zweifelt? Er schießt unglücklich das Haupt?

„Nobbertus“, erwidert er vielleicht, „hat einmal von 500 Jahren, Laßalle von 200 Jahren gesprochen, und Bebel hat irgendwo gesagt, das gegenwärtige Jahrhundert werde schwierig zur Reife gehen, ohne daß ganz wesentliche Umgestaltungen im Bau der heutigen Gesellschaft eingetreten seien. Aber die rothe Republik, und am 15. Dezember 1896? Das für Einfallspinsel müßten da Nobbertus, Laßalle und Bebel gewesen sein!“

„Oder“, fragt er, „ist etwa jenes hypothetische, die ganze Welt mit seinem Geiste umspannende Genie entstanden, von dem der Psychologe, große Redner im Auditorium Maximum der Berliner Universität und „geistige Schwärmer der Hochschulen“ (wie er sich nannte), Professor du Bois-Reymond, den staunenden Studenten erzählte, jenes Universalgenie, welches in einem gegebenen Moment mit der Bewegung sämtlicher Moleküle und Atome, welche den Weltbau zusammensetzen und mit den sie leitenden mechanischen und mathematischen Gesetzen genau bekannt, das ganze System der Welt bis in die gränzte Vorzeit zurückkonstruiren und den zukünftigen Lauf der Welt bis in die kleinsten Details prophetisch vorauszusagen könnte? Sollte dieser Universalgenie erkannt sein?“

Wir antworten, wie die gläubigen Stockrassen auf den Ostergruß „Christ ist erstanden“ erwidern: „Ja, er ist erstanden, er ist wahrhaftig erstanden!“

Er ist erstanden in der Person des englischen Pastors — nicht Säufers, sondern Pastors, Reverend M. Baxter.

Man höre, nach „The Christian Globe“ (die christliche Erdkugel) vom 11. Juli 1889, Seite 704, hat unser Prophet in einer öffentlichen Disputation*) zu London mit einem Spiegelgelenk, Reverend J. J. Andrew, gesagt:

*) Die Disputationen der beiden Päpste in Cannon-Street Hotel Hall und Essex Hall, Essex Street, Strand, drehte sich um folgende

Genug, es ist absolut ungerecht wenn man der Leitung in die Schuhe schiebt, was gegen den Wunsch derselben von der Versammlung selbst beschlossen worden.

Ebenso falsch werden die Vorgänge am Samstag, dem sechsten Tag der Verhandlungen, dargestellt. Was das Bureau am Sonntag that, geschah nur in Ausführung früherer Beschlüsse des Kongresses selbst. Nachdem der erwähnte Antrag Sarague abgelehnt worden war, schlug am Donnerstag das Bureau vor, alle Anträge sollten bei ihm eingereicht werden, damit es die gleichartigen zusammenstellen und dem Kongress später unterbreiten könne. Der Kongress hat dem zugestimmt. (Bericht den sehr ausführlichen Bericht des Berliner Volksblatt vom 27. Juli.) Am Sonnabend Vormittag war es Guesde, der bald nach Eröffnung der Sitzung den Kongress daran erinnerte, daß noch drei Fragen auf der Tagesordnung ständen, über deren Erledigung man sich schlüssig machen müsse, und in Erwägung dieser Thatsache stimmte der Kongress dem Vorschlag Ballants bei, nur den Vormittag noch zur Debatte der gestellten Anträge zu benutzen, am Nachmittag aber sofort mit der Abstimmung zu beginnen. Der Beschluß war angehts der Sachlage ein Gebot der Nothwendigkeit, seine Durchführung eine Pflicht des Bureau's, nicht aber eine von ihm geübte „Willkür“. Diese Nothwendigkeit lag so auf der Hand, daß nur Voreingenommenheit und böser Wille sie betreten, dem Bureau, dessen Aufgabe ohnehin schwierig genug war, noch neue Schwierigkeiten in den Weg legen konnte. Die große Mehrheit der Delegirten sah das auch ein, und wenn sie, und namentlich die deutschen Delegirten, die unter Leitung der größten Schwierigkeiten nach Paris gekommen, sich jedem Versuch, die Verhandlungen durch Aufwerfen neuer Fragen in die Länge zu ziehen, energisch widersetzen, so war das ihr gutes Recht. Wie steht es aber mit der angeblich so „schändlichen“ Behandlung des italienischen Anarchisten Merlino? Der Genannte hatte ein Mandat zu beiden Kongressen, und war bald auf dem einen, bald auf dem andern. Speziell am Sonnabend Vormittag war er auf dem Possiblisten-Kongress gewesen, mußte daher auch nichts, oder wenigstens nicht genau, was den Vormittag auf dem Kongress der Vereinigten Sozialisten beschloffen worden war. Aus dieser Unkenntnis leitete er für sich das Recht her, im Gegenstand zu den gestellten Beschlüssen, in dem Augenblick, als zur Abstimmung geschritten werden sollte, noch das Wort zu nehmen. Von dem Vorsitzenden darauf anmerklich gemacht, daß dies nicht anginge, daß er aber nach der Abstimmung noch Gelegenheit haben werde, das Wort zu erhalten, wollte er sich nicht fügen, sondern tobte und schrie, bis der übergroßen Mehrheit der Versammlung der Geduldssaden riß, und sie den guten Mann vor die Thür setzte. Ob Herr Merlino damit Unrecht gesehen, möge der Leser aus folgenden Sätzen einer von diesem Herrn in der anarchistischen „Revolte“ veröffentlichten Erklärung ersehen. Dort konstatirt Herr Merlino:

„Daß der Stenograph (Deville) und nicht Ballants) seine direkte Unterstellung mir gegenüber gemacht hat, denn ich würde sie ihm zu kosten geben haben, und ich würde sie ihm zu kosten geben, wenn er sie es wagen sollte, eine solche zu machen; er hat bios, sehr jesuitisch übrigens, gesagt, daß in einem gegebenen Falle es gebräuchlich wäre, daß ein einziger Agent provocateur das Gelingen des Kongresses verhindere.“

Ich habe ihn diese Worte nicht zu Ende reden lassen (ich war nicht bestürzt, noch habe ich die englische Uebersetzung abgewartet, die gar nicht stattgefunden hat) und habe ihm zugernut, daß die Spiegel im Bureau seien, denn in der That sahen dort die bekannten Demagogen Merlino's und der deutschen Anarchisten.“

Und in diesem Stil geht es fort. Verdächtigung über Verdächtigung, Beschimpfung auf Beschimpfung. Das ist der Mann, dem zu Liebe der Kongress seinen früheren Beschluß umstößt und die Debatte aufs Neue eröffnen sollte.

Der Verfasser ärgert sich nun aber nicht nur darüber, daß die deutschen Delegirten den Kongress nicht von einem Anarchisten terrorisirt gesehen, ihn ärgert überhaupt die große Anzahl der deutschen Delegirten. „Nach unserer bestehenden Meinung konnten die Deutschen mit einigen festigen Mann weniger erscheinen.“

Das sagt derselbe Mann, der kurz zuvor gegen den Einfluß der der „Führer“ gedonnert. Wer hat denn die deutschen Delegirten nach Paris geschickt: die Führer oder die deutschen Arbeiter? Und wonach bestimmt sich überhaupt die Stärke der Delegation einer bestimmten Arbeiterpartei? Nach ihrer wirklichen Größe oder nach der Sympathie, die ihr von irgend welcher Seite entgegengebracht wird? Wir könnten noch Manches über diesen Gegenstand vorbringen, aber, wie gesagt, wir wollen den Streit nicht von Neuem entfachen — wenigstens nicht unter Sozialisten und Sozialisten, — sondern es kommt uns nur darauf an, ungerechtfertigte Vorwürfe zurückzuweisen. Fehler sind gemacht worden, und werden auch wohl in Zukunft noch gemacht werden, so lange es noch nicht gelungen ist, die Menschen in Engel zu verwandeln. Rüge man die begangenen Fehler so scharf als man will — wir sind die Zeugen, die ein offenes Ausprechen verpönnen — aber halte man sich dabei an die Thatsachen, und richte man seine Vorwürfe an die Adresse, an die sie gehören. Der Verfasser beklagt sich, daß der Kongress die Organisation der Internationale unterließ, was

*) Schreiber dieses war während des betreffenden Vorganges selbst nicht im Kongresslokal, doch ist ihm von — anarchistischer — Seite in öffentlicher Versammlung des Bestimmtesten erklärt worden, daß die englische Uebersetzung stattgefunden habe. Wenn Merlino in der „Revolte“ das betreibt, so habe er damit einen bestimmten Zweck im Auge. Herr Merlino darf also des ehlen Zwecks wegen — lügen.

„Das rothe Roß des Weltkrieges und der rothen republikanischen Revolution (Red-republican Revolution) wird dann 8 Monate andauern — vom 15. Dezember 1896 bis zum 14. August 1897 und die zehn Königreiche werden rothe Republiken werden.“ (Offenbarung St. Joh. VI, 3; XVII, 3.)

Helliger Schiffer Thomas, hänge Dich!

Wir hören auch, wie die rothe Republik zu Stande kommt:

Die Herabstürzung Satans und seiner Engel aus den himmlischen Höhen auf die Erde am den 15. Dezember 1896, wo er gegenwärtig „Härlt der Gewalt der Luft“ ist (Offenbarung II, 9; VI, 12), wird das notwendige Resultat der Emporhebung „des“ Menschenfindes oder von 144,000 lebendigen Christen, um Christus „in der Luft“ zu treffen, sein und wird verursacht werden durch einen Krieg im Himmel zwischen Michel und seinen Engeln auf der einen und Satanas und seinen Engeln auf der andern Seite.“ (Siehe Offenb. XII, 9.)

Nicht wahr, es muß ein grandiofer Geist, ein Kompositura von Wissen sein, der diese himmlische Reiterei bis auf den Tag vorab bestimmt?

Und das alles obendrein ohne Hilfe der höheren Mathematik und Mechanik, lediglich durch „inneres Schauen“.

Wir hören aber zugleich von dem Untergange der rothen Weltrepublik schon nach 8 Monaten ihres Bestandes; wir erfahren auch, durch wen dieser Untergang bewirkt wird, diesmal jedoch nicht nur mit Hilfe der höheren, sondern der höchsten Mathematik, gegen die Differential- und Integralrechnung und höhere Analysis zusammen gar nichts sind. Die rothe Weltrepublik wird nach unserem Berechnungswürdigen gestürzt durch den neuen „Antichrist“, oder, sagt er, „im (griechisch geschriebenen) neuen Testament „Apollon“, im griechischen Korint „Apollon“ (Offenbarung IX, 11).“ Nun muß aber, die Zahl eines Namens 666 sein (Offenbarung XIII, 18); aber, in andern Worten — sagt Baxter — „der numerische Werth der Buchstaben seines Namens muß 666 sein.“ (Die griechischen Buchstaben bedeuten nämlich zugleich bestimmte Zahlen.)

Welchen Fragen: 1. Jeigt Daniel IX, 27, daß ein siebenjähriger Bund sieben Jahre vor dem Ende dieses Zeitalters zwischen den Juden und Napoleon geschlossen werden wird, wird dieser Bund in der Osterwoche 1894 geschlossen sein? Wird Frankreich und nicht Rußland die leitende Macht unter den zehn Königreichen in der Endtrift während der nächsten sieben Jahre (Geschiehe XXXVIII); werden die treuen Gläubigen bei der zweiten Niederkunft Christi ungerührt in den Himmel eingehen; und werden Christus und Seine ruhmvollen Heiligen während des 1000jährigen Reiches über der Erde in einer himmlischen Stadt, 1500 Quadratmeilen groß und 1500 Meilen hoch leben? Mit ja antwortet Rev. M. Baxter, mit Nein Rev. J. J. Andrew.

doch nach seiner Ansicht dessen Hauptaufgabe gewesen sei. Wir sind in Bezug auf die Internationale der Ansicht, daß dieselbe über den Rahmen einer Organisation längst hinausgewachsen ist, aber was wir dem Verfasser wünschen, ist etwas mehr wirklich internationalen Tönen. Wer sich über die große Theilnahme der deutschen Arbeiter am Kongress beklagt, statt sich darüber zu freuen, wer es fertig bringt, von einer deutschen Garde Liebknechts zu sprechen, der entbehrt noch der ersten Vorbereitung wahrer Internationalität: des Gerechtigkeits: sinns. —

Das Vorstehende war bereits in Druck gegeben, als uns über den gleichen Gegenstand aus Deutschland von sehr bewährter Seite eine Zeitschrift zugeht, die wir, der Wichtigkeit des Gegenstandes halber, ebenfalls noch zum Abdruck bringen.

Der betreffende Genosse schreibt:

„... Der Artikel hat in hiesigen Kreisen peinliche Ueberraschung erregt, um so mehr, da man Anfangs Domela Nieuwenhuis als seinen Urheber vermuthete. Von dieser Ansicht ist man nun freilich zurückgekommen, immerhin bleibt die Thatsache bedauerlich, daß ein so unbilliger Angriff ohne Vorbehalt im „Recht voor Allen“ erscheinen konnte. Sachlich ist auf denselben folgendes zu erwidern:

Der Verfasser zeigt, daß er von dem Internationalen Kongress und dessen Zweck und Aufgaben von vornherein eine grundfalsche Vorstellung gehabt hat. Daß es sich in erster Linie um eine Verbrüderung der deutschen und französischen Arbeiter handelte, das ist dem Verfasser vollständig entgangen; deshalb ist er auch ärgert darüber, daß so viele deutsche Delegirte in Paris anwesend waren. Weniger hätten es auch gehen, und viel Geld hätte „geparirt“, oder für etwas Nützlicheres verwendet werden können. Der Verfasser würde vielleicht auf andere Gedanken gekommen sein, wenn er vorher die deutschen Bourgeois- und Nepitl-Blätter gelesen hätte, in denen genau dasselbe zu lesen steht.

Ferner ist der Verfasser ärgert darüber, daß die „neue Internationale“ nicht gegründet wurde. Auch in Bezug auf diesen Punkt würde ihm die Lesüre der deutschen Bourgeois- und Nepitl-Presse sehr nützlich gewesen sein; er würde dann wissen, daß diese „neue Internationale“ das Ideal der deutschen Polizei ist.

Ubrigens brauchte die „neue Internationale“ nicht besonders gegründet zu werden: so weit eine Internationale möglich ist, besteht sie, und der Internationale Arbeiterkongress hat ihre Lebenskraft bewiesen und ihre Macht und Wirksamkeit reich gezeigt. Wie Liebknecht am zweiten Tag des Kongresses ausführte: die Internationale Arbeiterorganisation hat ihre Mission erfüllt, ihre Form ist überflüssig geworden — die Internationalität des Proletariats ist eine vollendete Thatsache. —

Sehr ärgertlich ist der Verfasser, daß über die Resolutionen, betreffend den Arbeiterkongress keine längeren Debatten stattfinden konnten — das Bureau habe terrorisirt, und dem armen Merlino Gewalt angethan. Aber zu langen Debatten war eben keine Zeit, und sie waren auch nicht notwendig, da die Materie zu jenen längst spruchreifen, durch und durch, über und über diskutirten Fragen gehört, von denen Laßalle schon vor 26 Jahren schrieb: „Man diskutirt sie nicht mehr, man beschließt darüber!“ Herrsche doch absolute Einmütigkeit! Und waren die sämtlichen eingeleiteten Beschlüsse-Anträge doch bloß reaktionell verchiedene!

Was aber das „Terrorisiren“ betrifft, so ist der Vorwurf einfach ungerichtet. Wenn Herr Merlino schließlich lauft an die Luft befördert werden mußte, so war das einfach ein Akt der Nothwehr, denn Herr Merlino brüllte so laut und so ununterbrochen, daß die Verhandlungen eingestellt werden mußten; und da der Kongress nicht Herrn Merlino zu Liebe in ein anderes Lokal gehen konnte, so mußte Herr Merlino in ein anderes Lokal gehen — gemacht werden. Der aber: haupt den Kongress wollte, der muß das in der Ordnung finden. Daß einige deutsche Delegirte das Ansrecht ausüben wollten, gibt dem Verfasser Anlaß zu einigen Tiraden, die im Munde des verblödeten Chauvinisten nicht befremden würden.

Den Hauptgrund des Verfassers hat aber der Kongress dadurch auf sich geladen, daß die Majorität nicht den Einigungsantrag der Holländer angenommen hat. Wenn der Verfasser die Begründung der Resolution Liebknechts angehört hätte, die er so heftig anfeindet, so würde er wissen, daß die Annahme der Holländischen Resolution nicht die Einigung, sondern den Bruch mit einem Theil der tüchtigsten französischen Genossen gebracht hätte. Um diesen Bruch zu verhüten, und die Einigung mit den Possiblistern, falls sie von diesen gewünscht würde, zu ermöglichen, hatte Liebknecht seine Resolution formulirt. Dieselbe war für unsere französischen Freunde annehmbar und verletzte die Possiblisten in keiner Weise.

Allein die Herren Possiblistenföhner haben von Anfang an die Einigung nicht gewollt, weil sie ihrer päpstlichen Unfehlbarkeit zumuhing und mit ihrer Ausnahmestellung ihnen — bei ihrer numerischen und prinzipiellen Schwäche — jede Stellung entgegen hätte; und sie haben die Einigung auch jetzt nicht gewollt. Daß die Forderung der Prüfung unserer Kongressmandate durch — die Herren Possiblisten! eine Injult war, das muß der Verfasser selbst angeben, trotzdem steht er so tief in den possiblistischen Sympathien, daß vierfünftel der Schalen seines Jorns auf die bösen Deutschen („Die Garde Liebknechts!“) ausgelassen werden und höchstens ein Häufel (und ein sehr lautes!) auf die guten Possiblisten.

Das möge dem Verfasser des Artikels im „Recht voor Allen“ genügen. Die Stelle, an der seine höchst unvernünftigen und höchst ungerechtfertigten Angriffe veröffentlicht sind, legt dem Schreiber dieses

Nimmt man von „Napoleon“ den dritten Teil „Napoleonti“, so hat man N = 50, A = 1, P = 80, O = 70, L = 30, E = 5, O = 70, N = 50, T = 300, I = 10, zusammen gleich 666. Quod erat demonstrandum, was zu beweisen war; d. h. der „Antichrist“ wird ein neuer Napoleon, ein weltlicher Napoleon sein, der die rothe Republik kündigt, oder auch eventuell sich mit ihr „kollidirt“ und ein neues Weltreich errichtet.

Himmel, hast du keine Minte!

Gegen diese Art Etymologie verblaßt selbst das ehrwürdige Lauterbrunnenerbuch der Verwundung des Wortes alopek in das heilige Buch: alopek, lopex, opex, pex, pax, Fuchs!*)

*) Abgelesen von der schwundeleerenden Konfusion und grandiosen Antikipation, die sich hier vorfindet, zeigt unser geliebter Alexerud eine souveräne Unkenntnis der Thatsachen, welche die Bibelkritik in Deutschland schon vor 50 Jahren feststellte. Fr. Engels hat vor 6 Jahren in der englischen Monatsschrift „Progress“ (August 1833: „The Book of Revelation, by Fr. Engels“) auf die Ergebnisse hingewiesen, zu denen Professor Ferdinand Benary seinerzeit in Berlin gelangte. Ihr fassen das von Engels dort Gesagte hier ganz kurz zusammen, natürlich nicht, um Herrn Baxter zu widerlegen, sondern weil es von allgemeinem Interesse ist.

Während die orthodoxen Kommentatoren der Offenbarung Johannes erwarten, daß seine Propheten sich noch erfüllen sollen, sagt Johannes, wie sich der Verfasser der Offenbarung nennt, ausdrücklich: „Die Zeit ist nahe vor der Thür; dies alles wird sich in kurzem ereignen.“ Er sieht ein Ungeheuer mit 7 Köpfen aus dem Meere aufsteigen, von denen einer verumdet war aber diese Kunde wird geheilt. Das Thier bedeutet einen Menschen, und die Zahl seines Namens ist 666.“ Fernaus wachte noch im 2. Jahrhundert, daß mit diesem Ungeheuer, dem „Antichrist“, der römische Kaiser Nero gemeint war, unter dem die erste Christenverfolgung stattfand, und Benary beweist dies nach Engels sehr einfach. Nach Neros Tode war namentlich in Griechenland und Asien das Gerücht verbreitet, er sei nicht todt, sondern nur verwundet und werde mit seiner Szepterherrlichkeit wiedergeboren (Tacitus, Ann. VI, 22). Ein anderes Mal sieht Johannes das siebenköpfige Unthier mit einem Weibe daraufliegend, und ein Engel erklärt ihm: „Die 7 Köpfe sind 7 Berge, woraus das Weib trinkt (nämlich Rom, die Siebenhügelftadt); und da sind 7 Könige (die ersten sieben römischen Kaiser); 5 sind bereits todt (nämlich Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius, Nero), und einer ist lebt, d. h. der Kaiser Galba 68-69 nach Christus, in dessen Zeit also das Buch der Offenbarung Johannes geschrieben sein muß, und der letzte ist noch nicht da, und wenn er kommt, wird er nur eine kurze Zeit bleiben. Und das Thier, welches war und nicht ist, das ist der achte, und er ist einer von den sieben (nämlich Nero). . . . Und

eine Reserve auf, die ihm nicht ganz leicht gefallen ist. Jedemfalls hat
Schreiber dieses den ehrlichsten Willen, die Einigung aller sozialistischen
Elemente und Organisationen zu bewerkstelligen, während Angriffe wie
die, welche der Verfasser des Artikels im „Recht vor Allen“ gegen
den Internationalen Kongress und namentlich gegen die deutschen Ge-
nossen geschleudert hat, fürwahr nicht darnach angethan sind, die
Einigkeit zu fördern.“

Dies die Einleitung. Von der Lokalität der Redaktion des „Recht
vor Allen“, hoffen wir aber, daß sie von dieser Antwort, namentlich
aber, was die inhaltlichen Richtstellungen anbetrifft, in ihrem Organ Notiz nehme.

Sozialpolitische Rundschau.

London, 14. August 1889.

Der Prozeß Boulanger, der sich zur Zeit vor dem zum
Staatsgericht konstituierten französischen Senat abspielt, ist als solcher
nicht geeignet, unter besonderem Interesse in Anspruch zu nehmen. Im
Gegenteil haben die Opportunisten die Mehrheit, und da diese die ver-
schiedensten Gegner des „tapferen Generals“ sind — vielleicht weil sie in
der Bestimmungsgültigkeit ihm am verwandtesten sind — so war der
General gerichtet, noch ehe die Anklageschrift verlesen war. Diese selbst
beweist nur, daß Boulanger ein ehrgeiziger Streber ist und in der Ver-
wendung der seiner Verwaltung anvertrauten Geldmittel nicht sehr
Krupulus zu Werke ging — Dinge, die zwar durchaus vermerk-
lich, aber — leider — keineswegs sehr selten sind, weder in Frank-
reich, noch in irgend einem andern Lande.

Boulanger hat auf die Anklageschrift mit einem Manifest an das
französische Volk geantwortet, in dem er die Hauptpunkte der Ersteren
Satz für Satz zu widerlegen sucht. Er kommt da auch auf den Vor-
wurf zu sprechen, er habe ein Blatt, den „Avenir National“ zu dem
Bestehen Zweck unterhalten, seine Person zu verherrlichen. Natürlich
ist der „Avenir National“ über diesen Vorwurf ganz empört. Wie kann
man von ihm nur zu etwas Vermuthen! Der „Avenir National“ hatte
eine viel höhere Mission. Er sollte eine neue Form bieten, die politische
Epoche zu betreiben. „Ich wollte“, heißt es in seinem Manifest,
„Leute an der Hand haben, welche mit den Sozialdemokraten eines
gewissen Landes Beziehungen unterhielten, die ich am Tage vor dem
Ausbruch eines Krieges, aber nur an diesem Tage, zu benutzen ge-
dachte. Deshalb wollte ich bei der Zeitung Leute haben, die an den
sozialdemokratischen Bewegungen theilgenommen hätten.“

Die „Leipziger Zeitung“, das Organ der sächsischen Regierung, knüpft
wie wir aus dem Leipziger „Wähler“ ersehen, an diese schwerwiegende
Enthüllung ihres Lieblings die schwerwiegende Frage:

„Wer waren diese Leute? Mit wem standen sie in Deutschland
in Verbindung? Wie dachte Boulanger sich die Ausnutzung seiner
Beziehungen am Vorabend eines Krieges? Alle diese Fragen
drängen sich uns unwillkürlich auf. Sie erfordern eine Auf-
klärung, welche, wie uns scheint, nicht nur im allgemeinen In-
teresse Deutschlands, sondern auch in dem der sozialdemokratischen
Partei liegt. Der weitland Jüricher und Leipziger „Korrespondent“ „Sozial-
demokrat“ könnte uns vielleicht auf die Spur helfen.“

Mit Vergnügen. Zunächst rathen wir der braven Leipzigerin, doch
nachzulesen, was ihre guten Freunde, der „Hamburger Korrespondent“
und die „Allgemeine Ztg.“ über diese Angelegenheit zu sagen haben.
Diese, sonst im Demutirende so „gar nicht blöden“ Politblätter sind
mit einem Male launig geworden, und behaupten, Boulanger
habe wohl weniger die deutschen, als die lombardischen Sozial-
demokraten im Auge gehabt. „Selbst“, nicht wahr, liebe Leipzigerin?
Sollten wir Dir, in Anerkennung früherer Liebedienste verrathen, daß es
in der Lombardie zu Boulangers Zeiten fast noch gar keine Sozialdemokra-
ten gab, und daß diese noch heute in der Lombardie sehr spärlich ge-
funden werden? Das macht die Sache nur noch schlimmer. Was für einen Grund
hat dieser Mann, krank zu sein? fragte Tallegrand einst, als er von
der Erkrankung eines Kollegen erfuhr. „Was für einen Grund haben
Deine Kollegen, gute Leipziger Demuzianer, nicht zu demuzianen?“
Stecht ihnen, wie das Berliner „Volkblatt“ meint, der „Gedanke und
Worte“ von Ehrenberg noch so tief in den Knochen? Fürchten sie, daß
bei dem geringsten Versuch, die deutsche Sozialdemokratie mit Boulanger
in Verbindung zu bringen, diese mit weiteren, noch kompromittirteren
Enthüllungen kommen werde? Suche, liebe Leipzigerin, suche! Wer da
suchet, der wird finden.

Oder aber die Leipzigerin macht sich auf und fragt direkt bei ihrem
Freund Boulanger an. Etwa so:

Herr General!

Die unterzeichnete Redaktion, die während und nach der Zeit
Ihres Ministeriums nach Kräften die Weltmetronomel für Sie
gerührt hat, erlaubt sich hiermit die folgende Anfrage: Was haben
Sie gemeint unter dem „gewissen Land“, mit dessen Sozial-
demokraten Sie in Verbindung treten wollten? Wie dachten Sie sich die
Ausnutzung dieser „Beziehung“? Wer waren diese Leute, und mit
wem standen dieselben in Deutschland in Verbindung?
Angesichts der erwähnten „Liebedienste“ wird die Leipzigerin nicht
um eine erkenntliche Antwort zu zittern brauchen.

Verlangt sie nach einer anderen Spur? Wie wäre es, wenn wir ihr
die Adressen gewisser sozialdemokratischer oder sehr sozialistenfreundlicher
Herren in London mittheilen, die — doch wozu in die Ferne

Also ein neuer Napoleon, und da Pulu im Juliande todgeschlagen,
so ist natürlich der jetzt noch lebende Prinz Jerome Napoleon, vulgo
Knappe, (geb. 1825) der „Antichrist“. „Er wird zunächst 1896—97
König von Syrien und wahrscheinlich auch der Rabbi der Mohammed-
damer.“ Alle Eigenschaften des Antichrist, die der Prophet Daniel
VIII, 23; XI, 21, 36, 37 und Offenb. XXI, angeben, passen nach
Baxter auf diesen. Ja, daß er „ein Vorkaiserlicher Ungläubiger“ und
jogar „Demokrat“ („Vollstäniger, Inhaber und Demokrat“) ist, sieht
nach Baxter schon in Daniel zu sein!

Hilf Himmel! Hilf Samiel und Daniel!
Daniel, Vollstäniger und Demokrat! Vielleicht findet Baxter bei ein-
gehendem Studium des Buches Daniel noch den vergifteten Bers:
Gegen Demokraten helfen nur Soldaten!

Aber auch die Schredensherrschafft Jerome Napoleons, des „Anti-
christ“, wird gefürzt. Auf der zweiten Stufe des zweiten Advent
kommt Christus zornig als Richter und Richter, nachdem alle leben-
digen Christen in dem Himmel aufgenommen, vernichtet den Antichrist
in der Schlacht bei Armageddon und das tausendjährige Reich Gottes
ist da.“ (Offenb. XIX, XX, Zacharias XIV, Jesajas, XVI.)

Also, Proletarier aller Länder, freut Euch auf den 15. Dezember
1896! Und auf den 11. April 1901!

Zu der That, der Reverend W. Baxter ist keineswegs ein Inhaber
von Burghölzli, Dalldorf, Charenton oder New Bedlam. Er läuft
frei herum, angehaunt von den Gläubigen als ein Mann Gottes und
Propheet — „bei die Dige“.

das Weib, welches du habest, ist die große Stadt, welche über die Könige
der Erde herrscht (Rom). (Offenbarung Johannes XII.)

Fremer gibt Ardenas an, daß nach einer anderen Lesart die Zahl des
Ramens 616 sei. Welche Zahlen weisen auf Nero hin. Denn bedrückt
heißt der Nero: Nero Kosar. Bei den Juden bedeuteten die Buch-
staben auch Zahlen und zwar $n = 50$, $r = 200$, $o = 6$, $a = 50$,
 $k = 100$, $s = 60$, $r = 200$, zusammen 666. Im Lateinischen fernee
heißt der Kaiser Nero: Nero Casar, das gibt hebräisch geschrieben:
Nero Kosar; es fehlt also an den obigen Worten das zweite n von
Neron, d. h. die Zahl 50, und wir erhalten somit die Zahl 616. Dies
ist aber jener Beweis, daß von Johannes Nero gemeint ist. Engels
hatte schon 1841 Gelegenheit, dies an der Berliner Universität aus
dem Munde des Prof. Wenzel zu hören, und trotz seiner englischen Pub-
likation von vor 6 Jahren probuziert der Pfaffe Baxter den obigen phan-
tasiereichen Mist — mit Hilfe des dritten Jales.

schweifen? Wie wäre es, theuerste Anstandsdame, mit einer Sprigtour
nach Berlin? Dort wohnt jemand, der Dir aus aller Verlegenheit
helfen kann. Und dieser jemand heißt: Heinrich Oberwinder.

Herr Oberwinder war es, der bei in Paris lebenden deutschen So-
zialisten für Boulanger Stimmung zu machen suchte; sie zu veranlassen
suchte, in Beiträgen für französische und deutsche sozialistische Zeitungen
für Boulanger Stimmung zu machen. Herr Oberwinder ist auch der
Erfinder des famosen Plans einer Internationalen Korrespondenz, der
eine wahrhaft frapante Nechtheit hat mit dem Plan der Herausgabe
eines Organs, welches unter dem Deckmantel ausländischer Korrespondenzen
nur helfen sollte, Agenten zu haben und Mittel, mit ihnen zu verkehren...
eine Zeitung, deren Mitarbeiter man handeln und schreiben lassen kann,
ohne daß sie auch nur eine Ahnung davon hätten, aus welchem Ziel man
anstrebt (Verteidigungsschrift Boulanger's). Und Herr Oberwinder ist
ein ehrenwerther Mann, wie Herr Polizeirath Krüger in
Berlin gern bezeugen wird.

Suche, liebe Leipzigerin, suche!

Die deutsche Polizei hat den Pariser Kongress noch
immer nicht verdaut. Was das Eine hat sie begriffen, daß er ihr nicht
in den Arm paßt, ja daß er ihr das Konzept verborben hat — und
daraus möchte sie gern den ganzen Kongress ungeschehen machen. Da
dies nun aber nicht möglich ist, so soll wenigstens das Nächstbeste oder
doch Größtmögliche gemacht werden: nämlich die vollkommene
Ignorierung des Kongresses. Von dem Kongress soll nicht
gesprochen werden — und etwas, wovon nicht gesprochen wird, ist so
gut, als ob es nicht existirt. So ist das die deutsche Polizei, daß sie
dies eingesehen hat, und demzufolge das Verbot jeder Berich-
terstattung über den Pariser Kongress.

Na, sie ist so klug und weise — die deutsche Polizei! Wir be-
neiden und vor der Majestät ihres Köpfs.

Schade nur, daß die deutsche Polizei mit ihrem Todtschweigungs-
system es vergessen hat, allen Zeitungen die Erwähnung des Kongresses
zu verbieten, und den Millionen deutscher Arbeiter das Hirn aus dem
Schädel und das Herz aus der Brust herauszunehmen! Wäre das
geschähen, dann hätte das Polizeiverbot vielleicht einen Sinn und Er-
folg.

Hand in Hand mit der deutschen Polizei geht das deutsche Unter-
nehmertum gegen die Kongressdelegirten vor. Wir entrühen uns
daraüber nicht. Wie kann man über das Natürliche in stilles Ent-
setzen geraten? Die Frage muß manen und der deutsche Aus-
deuter muß sich so aufziehen, wie ein roher beschämter Patron nicht
andere kann. Er behauptet zwar, daß ihm „das Wohl des Arbeiters“
am Herzen liege, und daß er für „Sozialreform“ schwärme, allein das
„Wohl des Arbeiters“ besteht darin, daß er der Leidensgenosse des Arbeit-
gebers ist, und die Sozialreform bedeutet, daß der Arbeiter unter poli-
zeilicher Aufsicht Tag und Nacht mit seinem Arbeitsschweiß den gü-
tigen Herren „Arbeitgeber“ bereichern soll.

Daß die deutschen Arbeiter nach ihrer eigenen Fajon selig sein
wollen, und daß sie auf den Pariser Kongress eingegangen sind, um gemeinsam
mit ihren Kameraden der anderen Länder über die Wege und Mittel
zur Emanzipation der Arbeit und der Arbeiterklasse zu verhandeln, das
war allerdings ein todwürdiges Verbrechen. Und daß die deutschen
Arbeiter bei dieser Gelegenheit weder Majestätsbeleidigungen noch
Landesverrat betrieben, sondern — die deutschen Fürsten und die
deutsche Reichsberühmtheit mit souveränem Selbstgefühl links liegen
lassend — so vernünftige Beschlüsse gefaßt haben, daß jeder vernünftige
Mensch damit einverstanden sein muß und sich beim besten Willen kein
Bawoon daraus fahrigiren läßt — das war womöglich ein noch tod-
würdigeres Verbrechen. Wenn man diese Verbrechen nur allseitig
würdigen könnte! Freilich, wer würde dann die Herren erzählen,
die sich von der Arbeit ihrer Arbeiter mühen, weshalb sie sich eben
„Arbeitgeber“ nennen? Also mit dem Hängen geht's nicht — auch
wenn die Arbeiter so gutmüthig wären, sich hängen zu lassen. Es muß
aber doch ein Exempel statuirt werden! Und so maßregeln denn
das biedere Arbeitgebervolk.

Nur zu! Schaden können diese traurigen Arbeiter-Baschas uns
nicht mehr; wohl aber nützen, indem sie ihre Gemeinlichlichkeit und
Brutalität hüben an die große Glocke hängen. Es ist das heillosig
das einzige Mitleid, welches für verrichteten können. Was sie mit Ad-
sicht thun, ist nichtswürdig. Nur unfreiwillig können sie uns
einen Dienst leisten — als abschreckende und belehrende Beispiele.

Die Könige gehen — unter die Agitatoren. Von den
tragikomischen Agitationstouren des preussischen Kettefahers haben wir
schon des Oesteren zu reden gehabt. Dieser junge Mensch ist aber unter
so eigenthümlichen Umständen auf den Thron gekommen, daß man
es in den persönlichen Umständen begründen halten kann, wenn er
den Glauben an die Stabilität der Monarchie verloren hat, und durch
sicherhafte Agitationsfähigkeit seinen Thron zu befestigen sucht. Die
deutschen Kuts und Leidenstollegen des Hohenzollernkönigs sind aber
in einer ganz ähnlichen Gemüthsverfassung und wenden sich gleichfalls
mehr und mehr der agitatorischen Laufbahn zu. Und das ist nichts
Zufälliges und kann nicht auf rein persönliche Erfahrungen zurückgeführt
werden. Es hat offenbar seinen Grund in einer gemeinsamen Ursache:
das Fürstenthum geht schlecht, das Gottes-Gnaden-Handwerk hat zwar
noch einen goldenen Boden, aber der Boden hat ein Loch, daß Kaiser
und Könige gelegentlich durchfallen können. Und wer will es da den
armen Monarchen verhehlen, daß sie es machen, wie ihre Leidenstollegen
in den plebejischen Handwerken: die nothleidenden Gedatter Kesselflicker,
Schuster und Handschuhmacher. — Ihre Gedreben vor aller Welt aus-
breiten, für ihre bedrohten Klassen und Ständes-Interessen Propaganda
machen, und — an das öffentliche Mitleid appelliren? Dem darauf
läuft es hinaus. Man nehme z. B. den König von Sachsen, der
unter die Kriegervereiner läuft und sie anbetert, doch ja bei der
nächsten Wahl für die gefährdeten Throne einzutreten, damit die
schöne, fetze Wohlthät nicht beschlitten und die deutschen Fürsten nicht
am Ende — o Graus! — auf die Reichspension des Alters-
und Invalidenangeleges angewiesen werden.

Diese Bettelei des Königs von Sachsen, des einst so stolzen Wittners,
der die Gedatter Kesselflicker, Schuster und Handschuhmacher der Militär-
vereine um Hilfe ansetzt, ist ein ebenso bedrückendes als schändliches
Zeichen der Zeit. Wahrhaftig, es muß schlecht, schlecht stehen, um die
Monarchen zu unterstützen!

Was ein bayrischer Prinz — der künftige König, Ludwig heißt er, —
ist unter die Agitatoren gegangen, und hat neulich in München eine
Jammer- und Noth-Rede an die hierbedürftigen Turner gehalten.

Die Reptilien haben staatsmännischen Geist in der Rede entdeckt; und
ist es auch nicht gerade staatsmännlich, so ist doch sicherlich sehr staats-
klug, daß ein Fürst sich auf das Agitatorengeheiß vorbereitet. Wer
weiß, vielleicht kann er es bald brauchen. Vor hundert Jahren erwidet
es sich für die französischen Marquis, Grafen, Prinzen und Fürsten als
eine außerordentliche Wohlthat, daß sie nebenbei etwas Nützliches, oder
wenigstens etwas Brauchbares gelernt hatten: Kochen, Tanzen u. s. w.
Wohlan, das Redenhalten kann im Nothfall seinen Mann geradesogut
ernähren, wie das Tanzen und Kochen.

Insoweit haben wir eine große Freude an der agitatorischen Thä-
tigkeit unserer Fürsten, verfolgen dieselbe mit gespanntem Interesse
und wünschen ihnen aufrichtig das Beste — Fortkommen.

Nationalitäten. Daß es keine ungemischten Nationalitäten
gibt, und daß also das sogenannte Nationalitätsprinzip und der Kultus
dieselben ein haarfräubender Unsinn ist, darüber sind alle gebildeten
Menschen längst im Reinen. Die Deutschen insbesondere sind ein
Mischvolk, wie es gemischt überhaupt nicht denkbar ist, und die Ges-
amtheit, aus denen es zusammengesetzt ist, sind großentheils die nämlichen
wie die Uremenschen der französischen Nationalität. Professor
Virchow, der sonst nicht in allen Dingen — auch wissenschaftlich
nicht — unser Mann ist, hat sich das Verdienst erworben, auf dem
Anthropologen-Kongress, der soeben in Wien abgehalten
wurde, den Nationalitätsbegriff wissenschaftlich aufs Gründlichste
zu zerstreuen und den handgreiflichen Nachweis zu führen, daß kein Volk
weniger als das deutsche dazu berechtigt sei, auf die Reinheit seiner
„Nationalität“ stolz zu sein.

Herr Stöcker, mit seiner semitischen Großmutter, wird von den
Ausführungen Virchows wohl nicht sehr erbaut sein, und demnachlich
wieder eine seiner berühmten Schmutz-Expositionen gegen die „Feinde der
deutschen Nationalität“ in Szene legen.

Daß die deutschen Vergleute in ihren gewerkschaft-
lichen Versammlungen sich jeder Sympathieerklärung für die
Sozialdemokratie enthalten, ist angesichts der peinlichen Ueberwachung
der sie unterrichten, sehr begreiflich, zudem ist es ja auch ganz in der
Ordnung, wenn in Berechnungen, die rein gewerkschaftlichen Zwecken dienen,
also auf das Zusammenwirken aller Arbeitskollegen angewiesen sind,
politische Parteidemonstrationen, die nur Mithingel hervorrufen können,
unterbleiben. Wie aber die Vergleute fühlen, das hat sich längst
auf dem großen Verbandsfest der westfälischen Vergleute zu Dort-
mund gezeigt. Als der Festtag, gegen 20,000 Mann stark, vor der
Bühnung unseres alten Genossen Zölke, vorüberzog, da wurden die
Fahnen gehisst, und dem Veteranen der westfälischen
Sozialdemokratie löste ein Hoch nach dem andern entgegen.
Das war keine bestellte, keine durch taktische Rücksichten gebotene,
sondern eine ganz spontane aus dem Herzen kommende Ovation, und
spricht daher mehr als tausend offizielle Erklärungen.

Wilhelm II von seiner Sprigtour nach England
glücklich heimgekehrt, und vergaß sich im Augenblick damit, mit seinem
lieben Freund und Beter Franz Joseph Bruderkönig auszusprechen,
und ihm sein herrliches Heer zu zeigen. Und er hat an Franz Joseph
einen Gast, der diesen Gast — wir meinen den Anblick der so stramm
gebrüllten Soldaten — zu würdigen weiß — in diesem Punkt ist der
Hohburger ein aufrichtiger Verehrer der Hohenpollern. Und seine be-
scheidenen Landesfürsten haben auch mit Wärme die Wirkungen dieser
Sympathie edler Seelen. Auch in Oesterreich herrscht der Drill —
und mit ihm ist allmählich auch der in Preußen sich so wunderbar aus-
breitende Militarwahnsinn eingezogen. Auch Oesterreich hat jetzt seine
„Ebelassenen“ — die österreichische Presse hat in den letzten Tagen
erst einige ganz nette Attoden „Schneidiger“ Offiziere gegen christliche
Bürgerleute gemeldet, und die Entrüstung war um so größer, als die
Attakirten und Rastrakirten nicht etwa proletarische Habensichte waren
— dann würde allerdings kaum ein Hoh nach getrübt haben —
sondern edle rechte Weißbürger — in einem Falle sogar ein Ge-
meindevorsteher. Nun, das ist erst der Anfang, die Oester-
reicher werden noch ganz andere Dinge erleben, im Kulturhaat Preußen
geht man in dieser Hinsicht ruhig voraus, wie gerade jetzt wieder eine
Reihe von Artikeln im „Militärwachenblatt“ zeigen, in denen das „so-
berne Ritterthum“ als höhere Klasse gepriesen und von zu in-
stimer Verhöhnung mit der bürgerlichen „Masse“ gewarnt wird. Die
Artikel haben in bürgerlichen Kreisen böses Blut gesetzt, aber unter-
schämt, wie sie sind, sprechen sie doch nur aus, was ist, und Niemand
wird an diesem Zustand weniger ändern, als gerade das moderne
Bürgerthum, dieser Inbegriff der Freiheit und Friederei.

Inzwischen wird im Orient lustig weiter gewöhlt. Neuerdings haben
die Christen auf Kreta wieder einmal entdeckt, daß sie von den
Muschelmännern „unterdrückt“ werden und wenden sich an das christliche
Europa, sie in ihrem „Freiheitskampf“ zu unterstützen. Das gibt
den Herren Staatsmännern eine ganz vortheilhafte Gelegenheit, zu
intigurren und konspiriren und — weiter hat die Sache keinen Zweck.
Daß Niemandes Herz wärmer schlägt für die „Freiheit“ der hochholtrierten
christlichen Bischöfer als das Väterchen's, der soeben den Belage-
rungszustand über verschiedene russische Gouvernements verlängert hat,
ist selbstverständlich.

Es soll der Bergmann mit dem — Kaiser gehen. Ein
eigenthümliches Verhältniß, berichtet die „Frankfurter Zeitung“, aus
Boschum, hat sich in den öffentlichen Versammlungen der
Vergleute gebildet. Es gibt nämlich die Polizeibehörde dem über-
wachten Polizeibeamten nunmehr regelmäßig einen Stenographen
bei, welcher jedes von Seiten der Vergleute auf der Rednerbühne oder
im Saale fallende Wort niederschreibt.

Man wie beim jungen Wilhelm. Die Vergleute scheinen sich aber
über diese Gleichstellung mit dem Kaiser nicht sehr geöhrt zu fühlen und
protestiren dagegen auf eine ganz eigene Art. Sie stellen ihrerseits
Stenographen an, welche ihre Reden stenographisch aufnehmen müssen.
Kraßerden mühten längst in einer Verammlung zu Kittenbachum
vier untheilhabende Vergleute sich rings dicht um die Rednerbühne setzen
und auf jedes Wort genaue Uacht geben — Alles, heißt es in der
obigen Notiz, um bei späteren Meinungsverschiedenheiten in Bezug auf
das Gesprochene ebenfalls eigene Chrenzeugen zur Seite zu haben.
Dieses nicht ungewöhnliche Verfahren soll nun Regel bleiben.

Mit einem Wort, die Vergleute wollen, daß ihre Reden so nieder-
geschrieben werden, wie sie gehalten wurden — diese Plebejer!

Von einer neuen Erfindung auf dem Gebiete der Metall-
industrie lesen wir in amerikanischen Blättern: Eine Chicagoer Firma
hat fast in allen Ländern Patente auf eine Erfindung erhalten, welche
eine Umwälzung der Zinn- und Stahlindustrie zur
Folge haben wird. Sie besteht in einem Prozeß, durch welchen ge-
schmolzenes Metall ohne weitere Vorrichtungen und Arbeiten
direkt in jede gewünschte Form gebracht werden kann.
Ursprünglich wurde das Verfahren bloß für die Herstellung von Blech
direkt aus dem flüssigen Metall in Anwendung gebracht; man hat nun
aber gefunden, daß es auch anwendbar ist für alle Arten Platten,
Eisen für Baupurwecke und Eisenbahnschienen. Man glaubt, daß damit
die Kosten der Herstellung von Stahlblechen auf 10 Dollars per
Tonne reduziert werden können. Auch werden Zinnplatten damit billiger
herzustellen sein, als es jetzt in Wales geschieht, womit die Bedingungen
für eine neue Industrie in diesem Lande gegeben sind. Das geschmol-
zene Metall läuft zwischen zwei Rollen, welche durch Wasser, das
durch sie geleitet wird, kühl gehalten werden und die Masse abkühlen.
Das auf diese Art hergestellte Eisen und der Stahl soll besser als der
auf sonstige Weise bisher produzierte sein, weil stärker in der Textur
und frei von Luftblasen.

Der Beginn der Anwendung dieser Erfindung, lesen wir weiter, ist
bereits in Pittsburg gemacht worden. Eine dortige Firma, Schön-
berger u. Komp., hat in ihrer Fabrik eine Reihe von Neu-Einrichtungen
hergestellt, kraft deren das geschmolzene Rohmetall direkt von den
Hochöfen in die Formen geföhrt werden wird.

Bewährt sich die Erfindung, so wird sie selbstverständlich sehr bald
auch in Europa ihren Eingang halten. Vorhatsbilder haben die Ers-
finder — nicht hoch, die kapitalistischen Aneigner der Erfindung, dieselbe
ja bereits in fast allen Ländern patentiren lassen. Wieviel Arbeiter
damit aus ihrer bisherigen Arbeitssphäre hinausgeworfen, wieviel
„Hände“ alsdann überflüssig gemacht werden, läßt sich vorerst noch
gar nicht absehen, aber folgt läßt sich voraussetzen, daß durch diese Er-
findung und ihrer, naturnothwendig eintretenden weiteren Ausdehnung
den Arbeitern der Metallindustrie ähnliche Zustände drohen, wie sie
bereits in der Gewebe-Industrie herrschen.

Das erste Heft des Berichtes über den Internationalen
sozialistischen Arbeiterkongress, herausgegeben von dem Organi-
sationskomitee des Kongresses, ist soeben erschienen. Es enthält — in
französischer Sprache — die Einladungsadressen zum Kongress, die Liste
der Kongressdelegirten, die wichtigsten Resolutionen des Kongresses, so-
wie ein summarisches Verzeichniß der eingeladenen Wissenschafts-Tele-
gramme und Zustimmungsadressen. Ein zweites Heft, mit dem Proto-
koll der Verhandlungen, den Berichten und dem Rest der Resolutionen
soll in kürzester Frist erscheinen.

Eine wichtige Durchsicht zeigt uns, daß die Liste, abgesehen von
Druckfehlern, verhältnißmäßig fehlerfrei enthält. So ist z. B. der deutsche
Delegirte Schumacher unteres Namens nicht identisch mit dem
sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schumacher, Oswald-
Brandenburg nicht mehr Stadtverordneter von Berlin u. s. w. So un-
wesentlich diese Irrthümer sind, so sind sie doch an sich behaverlich, weil
sie mißständlichen Anlaß zu böswilligen Auslegungen geben. Wir
drücken daher den Wunsch aus, daß bei dem zweiten Heft die Revision
etwas sorgfältiger gehandhabt werde.

Auch die Abdringung der Delegirten nach Ländern, bezw. Nationa-
litäten, ist in einzelnen Punkten ungenau. So vertheilt wir nicht,
warum ein böhmischer Delegirter unter „Böhmen“ rubricirt wird,
während die andern Böhmen unter Oesterreich verzeichnet stehen. Auf
dem Kongress wurde die Unterscheidung nicht gemacht, die tschechischen
Sozialisten rechnen sich zur sozialdemokratischen Arbeiterpartei Oester-
reichs und stimmten auch demgemäß mit den deutsch-österreichischen
Sozialisten.

